

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 172 (2019)

Artikel: Der "vulkanische Ausbruch der Keller-Kultur in Stans" : das Wiener Festival im Chäslager vom 12.-20. April 1969

Autor: Flüeler, Brigit

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-846823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIENER FESTIVAL

Der «vulkanische Ausbruch der Keller-Kultur in Stans»¹

Das Wiener Festival im Chäslager vom
12.-20. April 1969

Brigitt Flüeler

Die Zeitzeugen	45
Anmerkung	46
Als die Nidwaldner Regierung rot sah	46
Kultur in Stans – z. B. 1961	46
«Le Groupe Moderne» – «gm»	47
Das Chäslager entsteht	48
Das Wiener Festival	49
«Hunger: Biafra»	55
Nachwehen – Folgen	57
PS	60
Quellen	60

12.-20. April 1969
Chäslager, Stans

Wien
Kunst und Kultur
Festivals
12.-20. April 1969
Chäslager, Stans

EGO
Sergio Galavotti

Die Kulturstadt Wien
12.-20. April 1969
Chäslager, Stans

«Es versteht sich von selbst, dass an kritischer Elle gemesen, viel des in Stans Gebotenen nicht bestehen konnte; aber was an neuen Möglichkeiten nur erst skizziert wurde, machte es lohnend, die vertrauten Masse zu revidieren. Den Wienern ist es nicht um Kunst und Kultur zu tun, noch weniger um Staat und Gesellschaft; ihr Ziel ist eine neue, eine freie, heitere Lebensweise: ‹Wirklichkeitsspiel.›»²

Herbert Gamper (1936–2019)

Das Wiener Festival provozierte. «Ein kulturelles Grossereignis in Stans»³, war angekündigt, aber die Mehrheit der Besucher und der Presse war der Meinung, was geboten werde, sei «Ein ausgemachter Schweinefrass»⁴, «Missratenes Theater»⁵, «Das Chäslager hätte besseres verdient!»⁶ und fragte sich «Ist das das Ende des Chäslagers?»⁷ Der Nidwaldner Regierungsrat war schockiert und informierte die Öffentlichkeit, dass er das Chäslager schliessen werde, «falls sich ähnlich anstössige und fern jeder Kunst und Kultur liegende Darbietungen wiederholen sollten». Das Chäslager sei «zu einem Ort von Obszönitäten und von Schaustellungen bedenklichsten Niveaus geworden».⁸

Nur wenige Berichterstatter lobten den Mut des Chäslagers, des «derzeit interessantesten ‹Kulturzentrums› der Schweiz»⁹ und fanden, «den Leuten vom ‹Chäslager› gebührt höchste Anerkennung für ihre Initiative».¹⁰ Doch was die Wiener Maler, Schriftsteller, Filmemacher, das Aktionstheater Wien und die First Vienna Working Group: Motion «fvwg:m»¹¹ in Stans auslösten, war kein Einzelfall. Fast überall, wo die Avantgarde-Künstler auftraten, provozierten sie mit ihren Darbietungen das Publikum. Einer der wichtigsten Vertreter der Alternativ- oder Untergrundkultur der Schweiz, der Berner Schriftsteller Sergius Golowin (1930–2006),¹² resümierte eine Woche nach Abschluss des Festivals in Stans: «Die Erscheinungen, Zusammenstösse, die dort reichlich stattfanden, waren höchstens in ihrem Mini-Umfange, nicht in ihrem Grundwesen von denen in Zürich und Bern, Wien oder Paris verschieden!»¹³

Die Zeitzeugen

Zum Gespräch an der Fachtagung «Winds of Change»? – 1968 und die Zentralschweiz» vom 27. Januar 2018 an der Universität Luzern waren zwei Zeitzeugen eingeladen.

Regula Odermatt-Bürgi (*1944) ist Kunsthistorikerin, hat die Kantonsbibliothek Nidwalden aufgebaut und jahrzehntelang geleitet. Ihr Mann, der Eisenplastiker Josef Maria Odermatt (1934–2011), war 1969 Präsident des Vereins Chäslager. Gegenüber den Behörden und der Öffentlichkeit übernahm er die Verantwortung für das Festival, obwohl dieses noch vor seinem Amtsantritt geplant worden war. Nach dem Wiener Festival verlangte der Nidwaldner Regierungsrat von ihm den Rücktritt.

Beat Wyrsch (*1946) ist Gründer der Pocket Opera Company, des ersten freien experimentellen Musiktheaters Deutschlands. Er hat in Basel Musikwissenschaften studiert und an verschiedenen Bühnen im In- und Ausland als Intendant und Opernregisseur gearbeitet. Von 2007 bis 2013 war er Direktor des «Theaters Biel Solothurn». Zusammen mit den Brüdern Beat und Otto Odermatt, den beiden jüngeren Brüdern von Josef Maria Odermatt, gab er die von Rolf Winnewisser und Fredy Schwegler gestaltete Chäslager-Zeitung zum Wiener Festival heraus. Beat Wyrsch wurde nach dem Wiener Festival zusammen mit den beiden anderen Redaktoren aus dem Verein ausgeschlossen.

Die Moderatorin und Autorin

Brigit Flüeler (*1954) ist Historikerin und Journalistin. Sie hat die Auftritte der Wiener verpasst, denn zum einen durfte sie damals am Abend noch nicht allein ausgehen und zum andern fanden genau in dieser Woche die Aufnahmeprüfungen ins Lehrerinnenseminar in Luzern, statt. Sie erinnert sich aber gut an die Aufregung im Dorf, den Skandal um «Biafra» und den «Eisprung», die zwei rohen Eier, welche die Wiener Künstler vom Balkon der

¹ ZÜRCHER WOCHE, 26./27.4.1969.

² NATIONAL-ZEITUNG, 4.5.1969.

³ VATERLAND, 14.4.1969.

⁴ VATERLAND, 22.4.1969.

⁵ LNN, 18.4.1969.

⁶ LNN, 21.4.1969.

⁷ LNN, 23.4.1969.

⁸ NW VB, 23.4.1969.

⁹ THEATER ZEITUNG, Juni 1969.

¹⁰ TAGES ANZEIGER, 23.4.1969.

¹¹ Schriftsteller/Aktionstheater Wien / First Vienna Working Group: Motion «fvwg:m», bestehend aus Wolfgang Bauer (1941–2005), Mario Hoffmann (*1943), Elfriede Gerstl (1932–2009), Reinhard Prissnitz (1945–1985), Joe Berger (1939–1991), Dr. Dr. Dr. Rolf Schwendter (1939–2013), Rolf Parton (1944–2017). Malergruppe «Wirklichkeiten»: Robert Zeppel-Sperl (1944–2005), Wolfgang Herzog (1941), Franz Ringel (1940–2011), Martha Jungwirth (1940), Kurt Kocherscheidt (1943–1992), Peter Pongratz (1940). Filmgruppe rosa grün blau: Günter Orban (1947), Erich Roman Buchhammer, Reinhard Pyrker (1947–1997), Peter Atanasov (1949), Helmut Pold (?).

In den Zeitungsberichten zum Wiener Festival werden auch noch erwähnt: Toni Dusek, Ose Dalldorf, Gerhard Jersabek, Hannes Gleise.

¹² VATERLAND, 11.4.1969.

¹³ ZÜRCHER WOCHE, 26./27.4.1969.

Brisenstrasse 3 an die Fassade des Nachbarhauses, das Haus ihres Grossvaters, geworfen hatten. Es war die Antwort auf einen empörten Brief ihres Vaters Karl Flüeler an Josef Maria Odermatt.

Anmerkung

Dieser Text basiert auf der Struktur des Gesprächs vom 27. Januar 2018, das vom Dialekt ins Hochdeutsche übersetzt ist. Bearbeitet und ergänzt sind die Zwischenmoderationen, die damals auf ein Minimum reduziert waren, da in den zur Verfügung stehenden 25 Minuten die beiden Zeitzeugen im Mittelpunkt stehen sollten.

An der Tagung wurde auch eine Filmsequenz aus einem Beitrag des Schweizer Fernsehens SRF über das Wiener Festival gezeigt. Im Text ist an der Stelle eine Passage aus dem «Vaterland» zitiert.

Als die Nidwaldner Regierung rot sah¹⁴

Stans, Sonntagabend, 20. April 1969, gegen 22 Uhr. Kaplan Hans Schriber (*1943) und ein Lehrer aus Luzern¹⁵ meldeten sich nach der Aufführung von «Hunger: Biafra» auf dem Polizeiposten im Rathaus in Stans und gaben zu Protokoll, dass «die Vorführungen [im Chäslager] das Mass des sittlichen und religiösen Anstandes überschritten hätten.»¹⁶ Das Protokoll wurde vom Polizeikommando sofort an die Polizeidirektion zuhanden des Regierungsrats weitergeleitet, und als sich dieser am nächsten Morgen zur wöchentlichen Sitzung versammelte, orientierte der Landammann, Polizeidirektor Walter Vokinger (1906–1997), seine Kollegen. Der Gesamtregierungsrat nahm «mit Befremden und Besorgnis von den Vorkommnissen im Chäslager Kenntnis», die «darauf abzielen, die staatliche Ordnung und Gesellschaft zu zer setzen» und gab unmissverständlich zu verstehen, «bei weiteren Anlässen solcher Art das Chäslager polizeilich schliessen zu lassen».¹⁷

Das Wiener Festival hatte alles, was bis anhin in Stans unter Kunst und Kultur gegolten hatte, komplett in Frage gestellt.

Kultur in Stans – z. B. 1961

Zu Beginn des Jahres 1961 wurde in Stans wie immer Theater gespielt. An der Mürg und im Kollegium St. Fidelis. Wiener Gemütlichkeit mit der Operette «Der Fremdenführer» von Carl Michael Ziehrer auf der einen, das Sprechtheater «Fünfzehn Schnüre Geld» von Chu-Su-Chen auf der anderen Bühne. Regelmässig gastierte auch die Operettenbühne Basel im Theater an der Mürg. 1961 waren im Frühling «Der Vogelhändler» und im Herbst «Der Zarewitsch» zu sehen. Im Sommer erlebte Stans auch die Aufführung des chinesischen Schauspiels «Der Drache». Das Stück wurde als die grösste ideologische Offensive, die Europa je gesehen habe, angekündigt, als die Antwort auf Korruption, Kommunismus und Krieg.

Das Tonfilmtheater Remi war werktags und sonntags in Betrieb und spielte in der Regel pro Woche mindestens zwei verschiedene Filme, einer der beiden war immer neu im Programm. Zu sehen waren u. a. «Annebäbi Jowäger», «Die schwarze Orchidee» mit Sophia Loren, «Ich bin kein Casanova» mit Peter Alexander, «Die Gebrüder Karamasow» mit Yul Brynner und Maria Schell, «Schiess zurück Cowboy» oder «Die Beine der Dolores», ein Filmlustspiel voll Schmiss und Rasse. Jeden zweiten oder dritten Sonntag zeigte das Remi um 16.30 Uhr einen italienisch gesprochenen Film, ein Angebot für die italienischen Gastarbeiter, welche die Autobahn bauten. Auch die 500-köpfige Kulturfilmgemeinde traf sich regelmässig im Stanser Kino. Ihre Programmauswahl fokussierte auf die Themen ferne Länder und Völker. Über die beiden Weihnachtsfeiertage und vom Palmsonntag bis Ostermontag war das Kino geschlossen. 1961 wurde es am Osterdienstag mit «Der Teufel hat gut lachen» wiedereröffnet.

Am Weissen Sonntag gab die Feldmusik zu Ehren der Erstkommunikanten ein Platzkonzert auf dem Dorfplatz. Der Männerchorabend fand Ende Mai statt und Ende Juni lud der Orchesterverein zum Konzert. Zu hören waren u. a. Werke von Bach, Händel, Fauré und Schoeck. Solist war Peter Lukas Graf. Im November zeigte der Nachwuchs sein Können. Die Schüler von Ida Jann und den anderen Musiklehrern traten dann zu einer Hausmusikstunde im Theater Stans an.

Im Winter traf man sich im Stanserhof zum Ski-Maskenball und im Frühling im Engel zum Chäferfascht, dem Tanz- und Unterhaltungsabend der Unterwaldner Rover.¹⁸ Im Sommer traten Donkosaken-Reiter und Indische Tänzerinnen auf – ihr Manager war ein deutscher Indien-

¹⁴ ODERMATT, rot, 2007.

¹⁵ THEATER ZEITUNG, Juni 1969.

¹⁶ VERHANDLUNGEN Nr. 537.

¹⁷ VERHANDLUNGEN Nr. 537.

¹⁸ «Rover» nennen sich die jungen Erwachsenen bei den Pfadfindern, s. a. https://de.wikipedia.org/wiki/Ranger_und_Rover, Zugriff 15.5.2019.

Missionar – und im Schützenhaus im Schwybogen fand Mitte August das Zentralschweizer Schützenfest statt. Das Unterhaltungsprogramm bestritten Stanser Vereine, die Jodlerbuebe, der Trachtenverein, ein Alphorntrio, die Fahnenenschwinger, die Feldmusik, die Tambourengruppe; dazwischen unterbrochen durch kabarettistische Einlagen. Unterhaltung bot im Herbst auch der Turnerabend im Theater an der Mürg.

Die Patres des Kollegiums St. Fidelis organisierten wie jeden Winter Bildungskurse. 1961 über «Film und Filmerziehung» und «Fragen um das Konzil». Auch Sprachkurse für Italienisch, Englisch und Französisch boten sie an. In der Fastenzeit sollte die im Kollegi entstandene Tonbildschau, «... und einer liegt am Weg» den Missionsgedanken im Nidwaldner Volk vertiefen. Kurz vor Ostern kam auch die modebewusste Frau auf ihre Kosten. Im Engel-Saal organisierten verschiedene Fachgeschäfte eine Modenschau. Beim Défilée wurden Kleider, Schuhe, Taschen, Hüte, aber auch die neusten Frisurenrends vorgeführt.

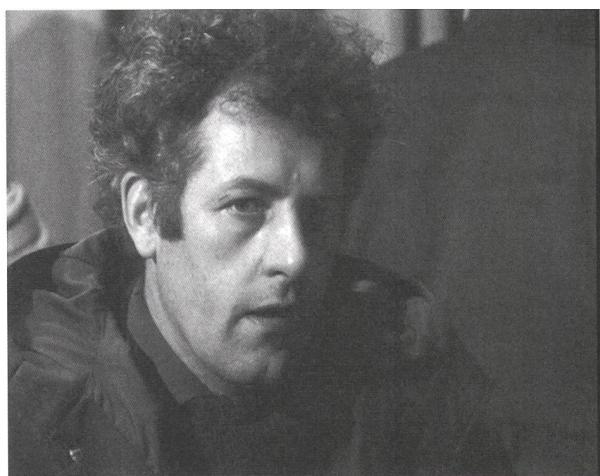
Ich habe den Kulturbegriff bei dieser Tour d'horizon bewusst weit gefasst. Nicht aufgeführt ist das Brauchtum. Natürlich erschienen im Volksblatt auch regelmässig Hinweise auf das Programm des Stadttheaters Luzern und die Internationalen Musikfestwochen in Luzern. Auch die Ausstellungen und Erfolge der Nidwaldner Künstler wurden erwähnt. In Stans fanden jedoch keine Kunstaustellungen statt.

«Le Groupe Moderne» – «gm»

So präsentierte sich das Stanser Kulturleben 1961. Zusammen mit ein paar Gleichgesinnten fand der Eisenplastiker Josef Maria Odermatt (1934–2011)¹⁹ es an der Zeit, dem kulturellen Leben im Nidwaldner Hauptort neue Impulse zu geben und gründete «Le groupe moderne», eine Interessengemeinschaft von kulturell Interessierten. Die «gm» wollte kein Verein sein und lehnte Vereinsstrukturen bewusst ab. Dennoch wählten die Mitglieder einen Präsidenten, Josef Maria Odermatt.

Regula Odermatt, was machte die «gm»?

Mein Mann (Josef Maria Odermatt) kam Anfang 1961 von Paris nach Stans zurück und gründete die «groupe moderne», in der sich junge kulturinteressierte Stanser trafen, die vor allem Jazzkonzerte, aber auch Ausstellungen, u. a. mit der damals noch verkannten Annemarie von



Josef Maria Odermatt, Präsident des «Kulturverein Chäslager 1969.

Matt (1905–1967), veranstalteten. Die noch sehr junge Freejazz-Pianistin Irène Schweizer (*1941) trat auf und es gab einen Abend mit «Jazz und Lyrik». Junge Stanser spielten unter der Leitung von Mike Eberhard Jazz und Annemarie Kurzmeyer-Christ (*1934), die Frau des späteren Luzerner Stadtpräsidenten Franz Kurzmeyer (*1935), las Gedichte, unter anderem auch von Georg Trakl.²⁰ Die «groupe moderne» organisierte auch den ersten Kunstmarkt der Innerschweiz – möglicherweise war das sogar der erste Kunstmarkt der Schweiz – und diverse andere Veranstaltungen.

Das erste und einzige erhaltene Protokoll der «groupe moderne» datiert vom 11. November 1962. Im Atelier des Präsidenten Josef Maria Odermatt, Marie genannt, an der Tottikonstrasse 15 trafen sich: Peter von Matt (*1937),²¹ Otto Leuthold (1928–1995), Heinz Odermatt (*1936), Ernst Rengger (*1942), Hermann Wyss (*1942), 3 Studenten [Gymnasiasten vom Kollegium St. Fidelis] und François Jousse (*1942) [Kunstschnied aus Le Mans, ein Freund von J. M. Odermatt]. Geplant wurde eine Ausstellung, eine Werkschau mit Stanser Künstlern und eine Matinée.²² In der Ausstellung vom 19.–26. Mai 1963 im Theater Stans waren Werke zu sehen von Annemarie von Matt (1905–1967), Hans von Matt (1899–1985), Josef Maria Odermatt, Paul Stöckli (1906–1991), es war seine erste Ausstellung in Stans, Werner Salzmann (1938–1997), Hans Küchler (1929–2001), José de Nève (*1933), A. Verena de Nève-Stöcklin (*1930), Emil Weber (1923–2015), Robi Odermatt (1931–2012) und Josef Büttler (1919–1909).

¹⁹ SIKART, Josef Maria Odermatt.

²⁰ VATERLAND, 31.5.1963. Auch Gedichte von Bert Brecht, Hermann Broch, Georg Heym, Carl Zuckmayer, Georg Britting und Gottfried Benn wurden gelesen.

²¹ GEDICHTAUSWAHL. Die Gedichte für Jazz und Lyrik wählte Peter von Matt aus (1976–2002 Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Zürich).

²² PROTOKOLL «gm», 11.11.1962, in: NW VB, 1.6.1963.

Die Matinée vom 26. Mai stand unter dem Titel «Jazz und Lyrik». Es spielte das «g-m-quintett», Piano Mike (Michael) Eberhard (1922–2009), Ueli von Matt (*1943) Tenorsax, Erich Wagner (*1940) Trompete, Otto Leuthold Bass und Fredi Businger (*1945) Schlagzeug. Die fünf Musiker arrangierten und improvisierten Themen aus Werken u. a. von George Gershwin, Thelonius Monk und Dave Brubek.²³

Am ersten Kunstmarkt vom 2.–5. Dezember 1964 in der Stanser Schmiedgasse wurden 400 Kunstwerke von 25 Künstlern zum Preis von 2–200 Franken angeboten. 80% gingen an die Künstler, 20% in die Kasse der «groupe moderne».²⁴ Nicht nur Private, auch der Kanton und die Gemeinde waren unter den Käufern. Die «groupe moderne» bedankte sich später bei der öffentlichen Hand und kündigte an «Den Reingewinn aus dem Kunstmarkt werden wir verwenden, um später wiederum kulturelle Veranstaltungen zu organisieren.»²⁵ Es blieb jedoch mehr oder weniger beim Vorsatz. In den Akten finden sich noch zwei Anfragen vom März 1965: Eine ging an Emil Steinberger (*1933), die andere an Walter Matthias Diggelmann (1927–1979). Doch es blieb bei den Anfragen. 1966 organisierte die «gm» nochmals einen Kunstmarkt,²⁶ dann aber versandeten ihre Aktivitäten. Die Initianten heirateten, gründeten Familien, die jüngeren begannen ein Studium oder zogen aus beruflichen Gründen weg von Stans.²⁷

Angeregt durch die Aktivitäten der «groupe moderne», setzte der Stanser Gemeinderat 1966 eine «Kommision für kulturelle Belange» ein, die den Auftrag hatte, «nach Möglichkeiten zu suchen, das kulturelle Leben in der Gemeinde ganz allgemein zu heben und zu fördern».²⁸ Doch unabhängig davon machte sich die nächste Generation daran, ihr eigenes Kunst- und Kulturzentrum, das Chäslager, zu gründen.

Das Chäslager entsteht

Gegründet wurde das Chäslager von den Stanser Rovern,²⁹ Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus der Abteilung Winkelried der Stanser Pfadfinder. Mädchen und junge Frauen konnten den Stanser Pfadfindern damals noch nicht beitreten. Organisiert waren die Rover in vier Rotten, Kleingruppen, und sie trafen sich nach Feierabend und

an den Wochenenden, in den von ihnen selbst ausgebauten und eingerichteten Kellern, leerstehenden Ställen, Estrichen oder Garagen, wo sie ungehindert Musik hören, diskutieren, rauchen, trinken und Feste feiern konnten. Jede dieser Rotten war einem Rover Feldmeister unterstellt; aber in Tat und Wahrheit führten sie ein Eigenleben.

Eine dieser Rotten war besonders aktiv, die «Augias». Ihr gehörte auch Beat Odermatt³⁰ (1948–2002) an, der jüngste Bruder von Josef Maria Odermatt, dem Gründer der «gm».

Regula Odermatt, Beat war dein Schwager, aber alle reden nur immer von Morell. Warum nannte man ihn so?
Morell war der Pfadname von Beat. Mein Bruder Jost, der damals Pfadiführer war, erzählte mir, Morell sei aus «More» (von Dräckmore = Synonym für schmutzig) und Orell (Füssli) entstanden. Beat hatte während eines Pfadilagers, so wie viele andere Buben auch, die Socken kaum je gewechselt und las viel – was die anderen zu Neckereien veranlasste – in einem Buch aus dem Verlag Orell Füssli. So wurde aus More und Orell der Morell. Ob das wirklich stimmt, kann ich natürlich nicht beschwören, aber mir gefallen die Sprachspielerei, der Witz und die Kreativität, die bei diesem Übernamen zum Ausdruck kommen.

Beat Wyrsch, du warst auch Rover und hast Morell gekannt: Die Rotten hatten Kontakt untereinander. Wer war Morell?

Er war immer etwas aufmüpfig. Damals, Ende der 60er-Jahre, besuchte er die Kunstgewerbeschule in Luzern und er brachte neue Ideen nach Stans, erzählte uns, dass es draussen in der Welt anders zu und her geht als bei uns in Nidwalden. Und er hat, man könnte fast sagen, mit Aggressivität und Unerbittlichkeit dafür gekämpft, dass wir etwas Anderes machen, einen Aufbruch wagen, dass wir in Nidwalden zeigen können, was und wie moderne Kunst ist.

Die Initiative, einen Ort für Kulturlässe zu suchen, ging 1966 von den «Augias» aus, und die Rotte «Polemos» schloss sich ihnen an. Treibende Kraft, der Initiant, war Morell.

«Die jungen Leute sahen sich diesen und jenen Keller im Dorf an. Der eine war zu gross, der andere zu klein.

²³ VATERLAND, 31.5.1963.

²⁴ LNN, 4. Dezember 1964.

²⁵ DANKESBRIEFE, Briefe.

²⁶ NW VB, 3.12.1966.

²⁷ HO, 22.3.2019.

²⁸ CHÄSLAGER ZEITUNG Nr. 1.

²⁹ NW VB, 28.8.1976. Die Gründer des Chäslagers waren: Adrian Balbi, Hans Büchel, Ruedi Büchel, Ruedi Leuthold, Jörg Bürgi, José de Nève, Urs Gasser, Remigi Joller, Urs Meyer, Fredy Näpflin, Toni Odermatt, Peter Schmid, Felix Stöckli, Beat Winiger, Georg Wyss, Stefan Wyss, Josef Zelger, Klaus Zumbühl.

³⁰ SIKART, Beat Odermatt.

Im dritten stapelte man ungeheure Quanten an Fres salien. Im vierten Keller hatte man im letzten Weltkrieg für die Soldaten Theater gespielt. Heute aber sei er randvoll mit Chäsleibern. Aber vielleicht dort ... Ja, ein ganzes Haus ist zu haben. Es rieche aber furchtbar nach Chäs und dergleichen. Auch seien alle Räume mit Gestellen und Chäsreifen überhäuft. Was tat's schon. Man wollte einfach einen Raum haben. Wie das Kind zu taufen war, wusste man bald. Kulturzentrum nannten es die einen, kulturelle Mitte die andern.

Abend für Abend trafen sie sich und rückten den Gestellen zu Leibe. Zwei Stockwerke und einen Keller umfasste das ganze zur Verfügung stehende Haus. Grosse Pläne machte man nicht. Je leerer der Keller wurde, desto mehr gelangte man zur Überzeugung, dass Bilder hier sehr wirkungsvoll aufgehängt werden können. Die beiden mittleren Steinsäulen beliess man. Man weiss ja nie ... Im oberen Stockwerk zersägte man die Chäsgestelle und baute daraus eine Bühne. (...) Je heller und grösser der Raum wurde, desto mehr tauchte der Gedanke auf, auch Kammerkonzerte und Jazzabende durchzuführen. Die Wände wurden weiss gestrichen. (...) Es blieb immer noch genug Platz, auch Filme an die Wände projizieren zu können. «Light Show» im Chäslager! Fehlte noch die Beleuchtung. Wo hernehmen und nicht stehlen? Die entliehenen zwei Tausender waren aufgebraucht, der Geldsack der Initianten leer. Also nahm man Chäsringe und die abgesägten Beine der Chäsgestelle und nagelte sie an die Decke. Drei, vier Lampen hinein und fertig waren die Leuchter. (...) dass vor der Bühne noch kein einziger Stuhl stand, kümmerte wenig. Aufs Geld war man ja nicht aus, also verlangte man als Eintritt zum Eröffnungsfest einen Stuhl.»³¹

Ganz «ohne Geld», wie Beat Wyrsch diesen Artikel überschrieb, ging es trotzdem nicht. Der Umbau kostete 6000 Franken und konnte mit Darlehen finanziert werden.³² Unterstützt wurden die Rover von der «gm», der «groupe moderne». Sie kaufte ein Klavier, schenkte es dem Chäslager und beendete damit ihre Aktivitäten.³³

Am 27. Mai 1967 wurde das Kleintheater Chäslager an der Ennetmooserstrasse 2 (heute «SCHNITTPUNKT Atelier für Bekleidung») eröffnet. Es war das erste Kleintheater der Innerschweiz. Emil Steinbergers Bühne in Luzern feierte erst einige Monate später Première. Den Eröffnungsabend bestritten die Rover mit Eigenproduk-

tionen zum Thema «Kunst und Käse».³⁴ Bereits am 3. Juni folgte eine Kunstausstellung mit Werken von Rolf Brem (1926–2014) und Charles Wyrsch (*1920). Im Programm waren auch Kammermusikkonzerte, Jazzkonzerte, u. a. mit Pierre Favre (*1937) und «dem bekannten Pianisten und Negersänger Champion Jack Dupree (1909–1992)», das Theater 58 und der Mime René Quellet (1931–2017), für die Kinder führte Kathy Wüthrich-Gilgen (1931–2007) ein Puppenspiel auf, es gab einen Filmabend mit Werken von Fredi M. Murer (*1940), Autorenlesungen u. a. mit Frank Geerk (1946–2008)³⁵ und am 6./7. Dezember organisierte das Chäslager den dritten Kunstmarkt.³⁶

Das Wiener Festival

Es war Morell, der die Idee hatte, das Aktionstheater Wien ins Chäslager nach Stans zu holen. Zusammen mit anderen Rovern hatte er am 8. September 1968 deren Auftritt im Kunstkeller in Kriens³⁷ gesehen, war fasziniert und wollte diese Wiener Künstler auch nach Stans holen. Nicht alle unterstützten seinen Vorschlag. Vorbehalte wurden laut, zu teuer, zu experimentell, zu avantgardistisch.³⁸ Aber Morell setzte sich durch. Nach Weihnachten 1968 fuhr er in einem VW Bus nach Wien. Allerdings nicht allein, sondern zusammen mit zwei Kollegen von der Kunstgewerbeschule Luzern und mit Viktor Furrer, einem Stanser Rover, der auch im Chäslager mitarbeitete. Die Skeptiker hatten darauf bestanden, dass ein «Bremser»³⁹ mitfahre, der ihre Interessen vertrete und wisse, wie man einen Vertrag aufsetze. Die Wahl fiel auf den Jusstudenten Viktor Furrer (*1948).⁴⁰ Er erzählt, dass sie während ihres Aufenthalts keine Veranstaltung oder Ausstellung der Wiener Künstler gesehen haben und er sich so kein Urteil bilden konnte. Auch kann er sich nicht mehr daran erinnern, beim Abschluss des Vorvertrags mitgewirkt zu haben.⁴¹ Diesen am 30. Dezember 1968 von Mario Hoffmann aufgesetzte Vorvertrag unterzeichneten Beat Odermatt, Peter Pongratz von der Malergruppe Wirklichkeiten sowie Mario Hoffmann und Reinhard Prissnitz vom Aktionstheater Wien am 2. Januar 1969. Der Inhalt des Vorvertrags beschränkte sich aber lediglich auf die Ausstellung der Malergruppe Wirklichkeiten im Chäslager und sollte in Kraft treten, «wenn von der schweiz herrn odermatt definitive zusage kommt. (ende januar) durch absage ist

³¹ WYRSCH, ohne Geld.

³² BETTELBRIEF, 1969.

³³ NW VB, 20.5.1967.

³⁴ NW VB, 31.5.1967.

³⁵ CHÄSLAGER ZEITUNG Nr. 1.

³⁶ PROGRAMM 1968.

³⁷ INFORMATION AKTIONSTHEATER. Das Aktionstheater Wien wurde im März 1968 gegründet.

³⁸ INFO GW, 29.3.2019.

³⁹ INFO GW, 29.3.2019.

⁴⁰ ONLINEQUER, 14.4.2008. Viktor Furrer war von 1990–2010 Regierungsrat des Kantons Nidwalden.

⁴¹ INFO VF, 11.4.2019.

dieser vertrag ungültig.»⁴² Möglicherweise wurden noch andere Verträge mit Vertretern des Aktionstheaters unterschrieben oder mündliche Abmachungen getroffen. In den Akten ist dazu nichts zu finden. Zur Auswahl der Künstler sagte Beat Odermatt 1987 in einem Interview: «Wir waren darauf bedacht, nicht die krassesten Künstler wie etwa Hermann Nitsch oder Otto Muehl, der gerne gekommen wäre, auszuwählen. Wir hielten uns an die eher gemässigten Leute (...).»⁴³

Die Planung und Durchführung des Wiener Festivals fiel nicht nur in die Anfangszeit des Chäslagers, sondern auch in eine Umbruchzeit. Bei der Gründung hatten sich die Rover in einem Verein oder in einer vereinsähnlichen Struktur organisiert und wählten Georg Wyss (*1948) zum Präsidenten.⁴⁴ Die Statuten dieses Vereins sind verschollen, allerdings existiert eine Traktandenliste für die Generalversammlung im Januar 1968.⁴⁵ Doch bereits im Mai 1968 wurde an einer ausserordentlichen Generalversammlung unter dem Vorsitz des Rover-Feldmeisters Felix Stöckli (*1937) ein neuer, zweiter Verein gegründet. Diese Statuten, die auch nicht mehr vorhanden sind, verfasste Peter Schmid (*1947).⁴⁶ Zum Präsidenten gewählt wurde neu Jörg Bürgi (*1949)⁴⁷, der dieses Amt jedoch bereits kurze Zeit später niederlegte, da er Stammführer bei den Stanser Pfadfindern wurde. So wählten die Rover im Herbst 1968 Josef Maria Odermatt⁴⁸ zum Präsidenten, der damit auch das Dossier Wiener Festival erbe.⁴⁹

Beim Amtsantritt von Josef Maria Odermatt standen, um den Betrieb weiterführen zu können, neue, arbeits- und kostenintensive Umbauten am Lokal an. Allein konnten die Rover diese nicht mehr bewältigen, denn viele von ihnen waren nach der Berufslehre oder der Matura von Stans weggezogen. Es herrschte Personalmangel.⁵⁰ Darum wurde beschlossen den «Kulturverein Chäslager» zu gründen, dem alle Interessierten als Aktiv- oder Passivmitglieder beitreten konnten.⁵¹ Am 1. Januar unterschrie-

ben der Präsident und der Sekretär die neuen Statuten⁵² und am 4. Januar 1969 erschien im Nidwaldner Volksblatt der Aufruf «Das Chäslager Stans braucht Mitarbeiter».

Dieser Artikel rief den Rover-Feldmeister auf den Plan. Grundsätzlich war er mit der «Öffnung des Chäslagers» einverstanden, aber es hatte ihm gar nicht gefallen, dass er «diese Tatsache aus der Zeitung erfahren musste».⁵³ Er wollte die Interessen der Pfadfinder Abteilung Winkelried am Chäslager wahren und verlangte, dass diese mit einem ständigen Vertreter im Vorstand Einsitz nehmen könne. Die Rover lehnten das ab und es wurde vereinbart: «Was bis zum Stichtag vom 1.1.69 gebaut und herausgewirtschaftet wurde, gehört der Abteilung. Was von diesem Tag an geschieht, geht zu Nutzen und zu Lasten des neuen Chäslager-Vereins.»⁵⁴ Der Jusstudent Viktor Furrer erhielt den Auftrag, den Vertrag mit der Abteilung auszuarbeiten.

Neben den Diskussionen um die Neuorganisation, der Ausarbeitung der Statuten, der Planung und Durchführung der dringend notwendigen Umbauten fanden Veranstaltungen statt und es musste das Wiener Festival vorbereitet werden. Geld musste her. Das Festival war mit 6000 Franken budgetiert, und Morell, der Chef des Wiener Festivals, hatte den Auftrag, die Finanzierung sicherzustellen.⁵⁵ Doch die Geldsuche gestaltete sich schwierig. So beschloss man am 19. Januar: «Bis Ende Januar muss eine Defizitgarantie von Fr. 5000 vorhanden sein, sonst müsste abgesagt werden. Damit sind alle einverstanden.»⁵⁶ Auch Bettelbriefe⁵⁷ wurden verschickt und im Vaterland erschien Ende Januar ein Aufruf «an alle Kunstfreunde der ganzen Schweiz». Man bat sie, das Wiener Festival im Chäslager zu unterstützen, denn «Noch fehlen 6000 Franken».⁵⁸ Wie gross der Erfolg dieser Bemühungen war, ist offen. Wahrscheinlich unterschrieben der Präsident Josef Maria Odermatt und der Sekretär Peter Schmid am 2. Februar 1969 den Vertrag für das Wiener Festival auf

⁴² VORVERTRAG.

⁴³ VATERLAND, 23.5.1987.

⁴⁴ INFO GW, 29.3.2019.

⁴⁵ GENERALVERSAMMLUNG.

⁴⁶ INFO PSCH, 28.3.2019.

⁴⁷ PROTOKOLL, 25.5.1968. «Als einziges Geschäft steht die Wahl des Präsidenten des Vorstandes auf der Traktandenliste. Auf Vorschlag von Felix Stöckli wird Jörg Bürgi als neuer Präsident des Vorstandes gewählt.» Jörg Bürgi ist der Schwager von Josef Maria Odermatt.

⁴⁸ VATERLAND, 26.4.1969, «Im letzten Herbst wählten die Aktivmitglieder des Vereins einen neuen Vorstand und mich zum Präsidenten.», s. a. NW VB, 30.4.1969.

⁴⁹ VATERLAND, 26.4.1969. «Wir [der aktuelle Vorstand] mussten das bereits aufgestellte Programm übernehmen und hatten bis heute noch nicht die Gelegenheit, als Programmgestalter in Aktion zu treten.»

⁵⁰ NW VB, 4.1.1969. «(...) die Arbeiten haben sich vervielfacht – die Zahl der aktiven Mitarbeiter hat sich jedoch eher verringert. Zudem verlassen uns dieses Jahr die meisten bisherigen Mitglieder wegen Weiterstudium oder beruflicher Weiterbildung. Wir rufen deshalb alle Interessierten auf, in unserem Unternehmen aktiv mitzuhelfen.»

⁵¹ BETTELBRIEF, 1969. «vor zwei wochen wurde eine neue organisation aufgestellt. und zwar in form eines vereins. er besteht aus einem vorstand, mit aktiv- und passivmitgliedern.»

⁵² Statuten 1969.

⁵³ PROTOKOLL, 19.1.1969.

⁵⁴ PROTOKOLL, 19.1.1969.

⁵⁵ PROTOKOLL, 12.1.1969.

⁵⁶ PROTOKOLL, 19.1.1969.

⁵⁷ BETTELBRIEF, 1969.

⁵⁸ VATERLAND, 27.1.1969.

gut Glück. Mario Hoffmann in Wien unterschrieb das Dokument am 8. Februar.⁵⁹

Drei Wochen vor dem Start des Festivals, am 18. März, fand dann noch die Gründungsversammlung des neuen Kulturvereins statt und Josef Maria Odermatt wurde offiziell zum Präsidenten gewählt. Vizepräsident wurde Georg Wyss. Insgesamt beteiligten sich nun in vier verschiedenen Arbeitsgruppen rund 20 Aktive am Betrieb des Chäslagers, darunter neu auch vier Frauen.⁶⁰

Die wenigen aus dieser Zeit erhaltenen Dokumente im Chäslager-Archiv⁶¹ zeigen, dass das Wiener Festival unter Josef Odermatts Leitung umsichtig vorbereitet wurde. Die Direktion der Stanserhornbahn wurde angefragt, ob sie während des Festivals ihren Parkplatz für die Besucher zur Verfügung stellen könnte, denn rund ums Chäslager herum gab es nicht genügend Parkplätze für die auswärtigen Besucher. Die Verkehrspolizei wurde informiert, Interessierte, die das Festival besuchen wollten, erkundigten sich nach dem Programm und Übernachtungsmöglichkeiten, Unstimmigkeiten wegen der Reisespesen der Wiener wurden bereinigt, eine Versicherung für die Bilder abgeschlossen und deren Hin- und Rücktransport organisiert, Einladungen an Zeitungsredaktionen für die Pressekonferenz verschickt, eine Pressemappe zusammengestellt⁶² und die Arbeitsbewilligung für die Künstler eingeholt.⁶³

Termingerecht zum Festival erschien auch die Chäslager Zeitung Nr. 3⁶⁴ im Vierfarbendruck in einer Auflage von 5000 Stück. Sie sollte in der ganzen Schweiz verkauft werden und beinhaltete nicht nur Texte der Wiener Künstler, sondern auch solche von Godi Hirschi (1932–2017), Serge Stauffer (1929–1989), Silvio R. Baviera (*1944), Werner Schmidli (1939–2005), Dieter Fringeli (1942–1999), Clemens Mettler (*1936) und Karl Lüönd (*1945). Für die Redaktion verantwortlich zeichneten Morell, Beat Wyrsch und als Chefredaktor Otto Odermatt (*1946). Er war der dritte, der am Wiener Festival beteiligten Odermatt Brüder. Gestaltet wurde die Zeitung vom Kunststudenten Rolf Winnewisser (*1949) und dem jungen Graphiker Fredy Schwegler (1947–2018), der wenige Monate später vom Magazin des Tages-Anzeigers an-



Titelblatt der Chäslager Zeitung Nr. 3.

gestellt wurde. Doch als «Die rührigen Gestalter der wirklich glatten Zeitung aus Stans» diese am Samstagmorgen in Luzern auf der Strasse verkaufen wollten, schritt die Stadtpolizei ein. Sie konnten kein Hausiererpatent vorweisen.⁶⁵ Selbstbewusst schickten die Zeitungsmacher auch ein Exemplar an die Kulturredaktion des Tages-Anzeiger, welche sofort die vorausgegangenen Ausgaben der «imponierenden Publikation» anforderte.⁶⁶ Zur Medien-Konferenz erschienen zahlreiche Vertreter der lokalen, regionalen und überregionalen Printmedien, und auch das Schweizer Fernsehen kündete sein Interesse für einen Beitrag über das Wiener Festival an.

Mit Spannung wurde nicht nur in Stans ein grossartiges kulturelles Ereignis erwartet.

⁵⁹ VERTRAG WIENER.

⁶⁰ PROTOKOLL, 18.3.1969. Ursula von Matt war für die Kasse verantwortlich, als Sekretär amtete Peter Schmid, Hüttenwart (Hauswart) war Toni Odermatt, Programmchef Otto Odermatt, Propagandachef Josef Lussi und Beisitzer Urs Meyer.

⁶¹ VERANSTALTUNGEN 1967–2007.

⁶² PRESSEMAPPE. Artikel übers Chäslager, Biographien der Mitglieder der Künstlergruppe «Wirklichkeiten», Ausschnitt Besprechung «Sie werden mir zum Rätsel, mein Vater!» im Luzerner Tagblatt, 19.9.1968, «Waschzettel» zu jeder Veranstaltung, Biographien Filmmacher «Gruppe Rosa Grün Blau» und Biographie Mario Hoffmann (Vermittler/Vertragspartner Chäslager).

⁶³ FREMDENKONTROLLE 1969. Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung gültig, 13.–20.4.1969. Wiener Festival für experimentelles Theater, Malerei, Film und Literatur. Mitwirkende 18 Personen, laut Verzeichnis österreichische Staatsangehörige, alle wohnhaft in Wien.

⁶⁴ CHÄSLAGER ZEITUNG Nr. 3.

⁶⁵ LNN, 31.3.1969. «Wir wussten nicht, dass eine Bewilligung notwendig ist», erklärte der in Basel studierende Beat Wyrsch, Mit-Redaktor der «Chäslager-Zytig».

⁶⁶ BRIEF SCHAUB, 8.3.1969.

WIENER FESTIVAL

12. - 20. April im Chäslager Stans

Malerei und Plastikkeiten Wien
Konrad Fischer-Schmid, Jungwirth, Ringel, Herzer und Zeppel-Sperli

2. Wiener Filmwoche,
LATAH or EGO
Einfundne Worte spricht Sergius Golovin
Die Ausstellung ist bis 27. April geöffnet

WIENER FESTIVAL

12. - 20. April im Chäslager Stans

Alpenstheater Wien und Autoren

12. April Sie werden mir zum Rätsel mein Vater, Theater von Bayer, Rum.
13. April Ophneus wird kein Komment (Theater) von J. C. Unger.
15. April Chodolong Theater von J. Bronnen
16. April Nachmoderation oder Freunde, lasse dein Wasser fließen (Theater von J. C. Unger) Sperli und Hermann.
17. April Elfriede Gerstl, Joe Berger veranstalten eine Lesung
18. April Leiseabend mit Wolfgang Bauer Reinhard Rennitz Mario Hofmann
19. April Film u. Literatur von der Filmgruppe Rossogrün-Blau
Rolf Schwenter im Salzlanden
20. April First Vienna working group motion mit Hunger Blafra
(Theater) Gemeinschaftsarbeit
Programmierte Veranstaltungen beginnen jeweils um 20.15
Tagüber finden Diskussionen und Aktionen auf, statt (Schei Presse)

Billettverkauf Papeterie Franz von Matt, Tel. 84 11 79

Plakat Wiener Festival (Siebdruck), gestaltet von Arno Kauflin (1941–2014), Dekorateur, Grafiker, Gestalter und Fassadenmaler. (Plakat, Kantonsbibliothek Nidwalden, Stans, Signatur NPLA_3_0090)

Regula Odermatt und Beat Wyrsch haben an der Tagung des HVZ von ihren Erinnerungen ans Wiener Festival erzählt, das am Samstag, 12. April 1969 mit der Vernissage der Malergruppe «Wirklichkeiten» startete.

Sergius Golowin schreibt, bei der Eröffnung seien «barfüssige Kultur-Pilger von Basel» und «entfesselte Beat-Fans aus Bern, Luzern und Zürich» im Chäslager gewesen, und er berichtet von «nächtlichen Ruhestörungen».⁶⁷

Regula Odermatt, welche Erinnerungen hast du an diesen Abend?

Ich erinnere mich an die Vorbesichtigung der Bilder durch einige Vertreter der Nidwaldner Kultur und Politik. Als Fachmann war der Präsident der Nidwaldner Kulturkommission, der Kunstmaler Paul Stöckli (1906–1991), dabei. Paul gab keinen Kommentar ab, sagte kein Wort, nur einmal schüttelte er kurz den Kopf. Das genügte. Die Meinungen waren gemacht.

Am Abend wurde dann das «Wiener Festival» durch Sergius Golowin eröffnet. Es waren sehr viele Kunststudenten anwesend, aus Luzern und Zürich. Und es knisterte. Es lag etwas in der Luft. Mein Mann, der Präsident des Chäslagers, verhängte darum ein Alkoholverbot. Er erhoffte sich davon, dass die Vernissagegäste nicht lange auf dem Trockenen sitzen bleiben und darum bald einmal Richtung Dorf in eines der zahlreichen Restaurants aufbrechen würden. So würde sich die Menge auflösen und die soziale Kontrolle des Dorfes mögliche Ausschreitungen, Randale in Grenzen halten. Es kam aber anders, denn trotz Alkoholverbot ging im Chäslager doch «die Post» ab, und im Anschluss an die Vernissage sollen im Dorf einige Fensterscheiben in Brüche gegangen sein.

Am nächsten Tag war Sonntag. Stans war damals noch eine sehr ländlich-katholisch geprägte Gemeinde. Die grosse Pfarrkirche war während des Hauptgottesdienstes am Sonntagmorgen bis auf den letzten Platz besetzt. «Na Chiles», nach dem Hauptgottdienst, gingen die Frauen, sofern sie nicht schon die Frühmesse besucht hatten, nach Hause, um das Mittagessen zu kochen, und die Männer trafen sich vor der Kirche auf dem Dorfplatz. Dort wurde gehandelt, wurden Kühe gekauft und verkauft, Verträge mit Handwerkern abgeschlossen, Neuigkeiten ausgetauscht und offene Rechnungen bezahlt. Hunderte von Franken wechselten bei der Gelegenheit die Hand.

Der Dorfplatz war «schwarz», voll von diesen vielen Männern in ihren dunklen Sonntagsanzügen und dem Hut auf dem Kopf. Und da tauchte an jenem Sonntag plötzlich eine Gruppe von jungen Leuten auf, farbig angezogen, so wie die «Rolling Stones» damals in Zürich gelandet sind, mit farbigen Teppichen und Fellen über

den Schultern und barfuss. Es war noch kalt, obwohl die Sonne schien. Diese jungen Leute hatten auch einem Hund bei sich, der Jesus hiess und quer über den Platz rannte, zwischen den schwarz gekleideten Männern hindurch und die farbigen Typen riefen die ganze Zeit: «Jesus! Jesus! Komm her! Gopfriedstutz, Jesus, kannst du nicht gehorchen etc.» Damit war der erste Skandal vorprogrammiert.

Und die Bilder dieser Ausstellung?

Damit gab es auch ein Problem. Nicht sofort am ersten Tag, aber zu Beginn der Woche wurde mein Mann ins Rathaus zitiert. Übrigens nicht nur einmal. Mehrmals musste er in dieser Woche ins Rathaus. Das Chäslager müsste geschlossen werden, hiess es, da dort Pornografie ausgestellt werde. Ihm war das nicht bewusst. Aber der damalige Gemeindepräsident erklärte ihm: «Äs Trillerli vo hinne» (Liebesakt von hinten) hänge dort. Es gab zwei Möglichkeiten: Das Chäslager ganz schliessen oder «s' Trillerli vo hinne» zu entfernen. Man entschloss sich dann für das letztere und der Polizeikommandant Blättler und mein Mann wurden ins Chäslager geschickt, um dieses Bild zu suchen. Sie gingen im Ausstellungsraum von Bild zu Bild, fanden aber nichts. Doch im Treppenhaus, bei der Kellerstiege hing eine kleine Radierung, auf der man ein Schlüsselloch sah. Durch dieses Schlüsselloch erblickte man einen Tisch, über den ein langes Tischtuch gelegt war. Dahinter standen eine Frau und in gebührendem Abstand ein Mann in Uniform. Ich sehe das noch genau vor mir: Unterhalb der Tischdecke sah man zwei Frauenebeine mit Pantoffeln an den Füßen und zwei Männerbeine mit heruntergelassener Hose, Titel: «Der Postbote». Polizeikommandant Blättler und Josef waren sich einig, dass dieses Bildchen der Stein des Anstosses sein musste, aber dass von pornografischem Inhalt keine Rede sein könne. Der Befund wurde im Rathaus gemeldet und die Radierung blieb bis zum Ende des Wiener Festivals im Treppenhaus des Chäslagers hängen.

Woher wussten der Gemeinde- und Regierungsrat von der vermeintlichen Pornografie?

Ich weiss es auch nicht. Es hiess, die Regierung habe einen sogenannten Spitzel eingeschleust. Einen Polizisten in Jeans. Und dann war da auch noch ein Kollegischüler, der im Nidwaldner Volksblatt über das Wiener Festival berichtete. Diese Texte oder zumindest der Tenor dieser Texte wurde auch vom «Vaterland» übernommen und von dort aus von der übrigen Schweizer Presse. Da der junge Journalist sehr schnell erkannte, wie der Wind wehte, wie sich das Wohlwollen der Bevölkerung und der

⁶⁷ ZÜRCHER WOCHE, 26./27.4.1969.

Politiker in Ablehnung verwandelte, schrieb er immer schärfer, pointierter gegen das Chäslager und gegen das Programm des Wiener Festivals.⁶⁸ Die Regierungsräte waren nie selbst vor Ort und stützten sich bei ihrer Einschätzung der Lage in erster Linie auf die Zeitungsartikel eines Kollegischülers.⁶⁹

Beat, welche Erinnerungen hast du an die Vernissage?

Ich war auch an dieser Vernissage. Die Bilder waren halt einfach anders als jene, die bisher in Stans zu sehen waren.

Wie anders?

Sehr oft zeigten sie Ausschnitte auf Menschen, in denen auch immer eine Sexualisierung enthalten war. Ein spitzer Schuh einer Frau von oben gemalt, könnte man auch als Busen sehen. Alles war ambivalent und man fragte sich: Ist das nun Kunst? Bis jetzt ging man von einem traditionellen Kunstbegriff aus, und dieser wurde von den Wienern mit ihren Arbeiten grundsätzlich in Frage gestellt. In jeder Hinsicht. Nicht nur mit den Bildern, sondern auch mit den Stücken, die sie gespielt haben, den Lesungen und den Filmen, die sie gezeigt haben. Es war nie die Kunst, die man erwartet hat, die man gekannt hat. Mich hat das fasziniert.

Ich war Zuschauer und arbeitete im Chäslager mit, studierte damals aber bereits in Basel Musikwissenschaften, bewegte mich aber in einem sehr konventionellen Rahmen im Bereich der klassischen Musik. Und dennoch, mich hat fasziniert, was da aufgebrochen ist, was da gezeigt wurde und zwar ganz direkt, ohne dass man es erklärt hat. Sonst wurde einem damals immer genau erklärt, wie man alles zu verstehen habe. Das war das Faszinierende, dass diese Wiener einem alles vor die Füsse geschmissen haben und man musste selbst entscheiden, ob man damit etwas anfangen kann oder nicht. Mich hat das alles sehr fasziniert.

Es gab zum Beispiel eine Lesung, bei der einer der Künstler mit einem Koffer auf die Bühne gekommen ist. Das Publikum dachte: Der schlägt nun ein Buch auf und liest daraus etwas vor. Aber dann öffnete er den Koffer und nahm alles heraus, was er zufälligerweise dort drin hatte: Unterwäsche, Papier, Schlüssel etc. und liess daraus die Geschichten entstehen. Das irritierte das Publikum total, weil das keine Kunst war, sondern Zufall, irgendetwas, im Stil von «das könnte ich ja auch». Die Irritation wurde immer grösser und plötzlich stand eine Frau auf und sagte: Ich bin vom Arbeitsamt und wenn Sie so weiterfahren, entziehe ich Ihnen die Arbeitserlaubnis.

Beginnen Sie endlich mit der Lesung! So ungefähr muss man sich die Atmosphäre vorstellen. Klar war es eine Provokation, aber es war auch ein anderer Zugang zur Kunst.

Regula Odermatt-Bürgi:

Ich kann mich an zwei Stücke erinnern. Beim einen dominierte eine helle Aureole, eine Art aufgehende Sonne, den Bühnenhintergrund. Davor stand ein junger Mann mit nacktem Oberkörper und erzählte eine nazi-braune Sauce von Übermensch und Blut und Boden, Morgenröte, Germanentum und erotischer Männerbündlerei. Aber das rief im Publikum keinerlei Reaktion hervor. Darauf brachen die Wiener die Vorstellung ab, diskutierten und kamen zum Schluss, dass ihr eigentliches Ziel Provokation gewesen sei. Sie hätten aber feststellen müssen, dass dieser Versuch ins Leere gelaufen war. Hier gebe es im Gegensatz zu Deutschland und Österreich keine Täter-Generation, die nach dem Krieg unbekämpft wieder zu Amt und Würden aufstieg und wo der Aufstand der empörten Jungen gegen die Väter in der Aufarbeitung des nationalsozialistischen Erbes wurzelt. Das andere Stück, das ich gesehen habe, blieb mir nur schwach in Erinnerung. Es bestand fast nur aus Zitaten der Weltliteratur. Begonnen wurde mit einem Zitat aus der biblischen Schöpfungsgeschichte und dabei zog eine junge Frau auf der Bühne ihren Pullover aus. Sie trug keinen BH und stand mit nacktem Rücken zum Publikum. Nachher zog sie den Pullover wieder an. Es war ein riesiger Skandal, und die SDA (Schweizerische Depeschen Agentur) meldete, das sittlich-religiöse Bewusstsein des Nidwaldner Volkes sei gefährdet.

Hat die Regierung auf diesen Vorfall auch reagiert?

Ja natürlich! Josef wurde die ganze Woche über mehrmals ins Rathaus zitiert und immer wieder wurde mit einer Schliessung des Chäslagers gedroht.

Wie hat die Geistlichkeit auf das Wiener Festival reagiert? Diese war ja in erster Linie für das sittlich-religiöse Bewusstsein verantwortlich.

Dafür hat sich nicht nur die Geistlichkeit verantwortlich gefühlt! Einmal hat man Josef auf dem Rathaus mitgeteilt, der Schwingerverband wäre bereit, im Chäslager für Ordnung zu sorgen. Oder der Kaplan Hans Schriber plante mit seinen Ministranten Aktivitäten – ich erinnere mich nicht mehr genau, um was es ging – und beklagte sich bei meiner Schwiegermutter über ihre Söhne Josef, Beat und Otto, die sich völlig danebenbenehmen würden. Meine

⁶⁸ VATERLAND, 26.4.1969 und NW VB, 30.4.1969. Josef Maria Odermatt schrieb in einem öffentlichen Brief an den Regierungsrat: «Ich finde es jedoch höchst bedauerlich, dass die Regierung und das Nidwaldner Volk als verbindliche Kriterien Pressestimmen anführen, die von einem minderjährigen Schüler des Kollegiums Stans [Toni Christen] herstammen, während fundierte, eher positiv wertende Stimmen wie die von Dr. Gamper, Berichterstatter des «Tages-Anzeigers» (2. grösste schweizerische Tageszeitung) unberachtet bleiben.»

⁶⁹ NW VB, 30.4.1969. Toni Christen wehrte sich gegen diesen Vorwurf. «Der Regierungsrat ist nicht, wie Sepp Odermatt wahrhaben möchte, auf einen minderjährigen Schüler des Kollegiums hereingefallen, sondern hat seine Informationen bei der Polizei bezogen. Und diese hat sicherlich nicht auf Presseberichte abgestellt.»

Schwiegermutter war eine einfache, aber sehr starke Frau. Sie sagte keinen Ton. Sie servierte Kaplan Schriber einen Tee und liess ihn reden und reden und reden, bis er am Schluss nichts mehr zu sagen wusste und gegangen ist.

Wo waren die Wiener untergebracht? Wo schliefen sie? Zuerst logierten alle im Gesellenhaus in der Kniri oberhalb der Kirche. Auch das wurde zum Skandal, als die Geistlichkeit realisierte, dass dort Männlein und Weiblein zusammen im gleichen Raum schliefen und als zudem bekannt wurde, die Toiletten seien mit pornografischen Sprüchen verunzert worden. Für die Frauen musste ein neues Logis gesucht werden, und so zogen sie ins Haus meiner Schwiegermutter um. Aber einige der Männlein dislozierten zusammen mit den Weiblein auch dorthin und lebten so ihr freies Leben weiter.

Und deine Schwiegermutter tolerierte es?

Ja. Sie hatte Mitleid und schaute gut zu ihnen, war dafür besorgt, dass alle warme Socken oder Finken an den Füßen hatten und stellte zusätzliche Decken zur Verfügung.

Beat, du hast vorhin von der Frau erzählt, die ihrem Unmut Luft gemacht hat. Gab es noch weitere solche Vorfälle?

Eigentlich immer wieder, bei jeder Veranstaltung kam Unmut auf. Man verstand einfach nicht, was das, was da geboten wurde, mit Kunst zu tun haben sollte. Für die meisten war das alles ein Zufallsprodukt. Und das stimmte natürlich auch. Das Aktionstheater von Wien bestand darin, dass grad jene, die Interesse hatten mitzuspielen, aufgetreten sind. Es gab keine richtigen Proben und Inszenierungen, so, wie man das kennt. Es wurde improvisiert und so brachte man die Texte irgendwie auf die Bühne. Der Improvisationscharakter war dieser ganzen Kunstrichtung immanent. Das hört sich nun vielleicht so an, wie die Nidwaldner zu blöde gewesen wären, um das zu verstehen. Aber das war nicht der Fall. Die Wiener erlebten überall mehr oder weniger das gleiche. Im Herbst 1969 waren sie beim Festival auf Burg Waldeck eingeladen, dort, wo auch die Balladensänger auftraten, die sich politisch engagierten, und auch dort wurden die Wiener nicht verstanden. Sie haben einfach eine ganz andere Art von Kunst gepflegt und gesagt: Das ist Kunst! Natürlich wurde das später als Kunst gesehen, wie auch Magic Afternoon von Wolfgang Bauer, der später sehr bekannt wurde, der ja auch in Stans war. Am Wiener Festival traten Leute auf, die durchaus etwas verändern wollten in

der Kunst und dies sehr unvermittelt und provokativ gezeigt haben. Die Reaktionen des Chäslager Publikums waren wirklich nicht nur einfach ein Nidwaldner Problem. Das war eine Art von Auseinandersetzung, die man nicht gekannt hat.

«Hunger: Biafra»

Das Wiener Festival in Stans ging mit einer Veranstaltung des Aktionstheaters der «fvwg:m» zu Ende. Das Stück, das zur Aufführung kommen sollte, wurde als ein Werk eines jungen Afrikaners aus Malawi angekündigt, doch Fum Melampwe war ein Phantasiename und die Idee des Theaters stammte, so die Ankündigung in der Chäslager Zeitung, vom Wiener Video- und Gewerkschaftsaktivisten Karl Heinz Granzer (1941–2014).

Die «fvwg:m» war kein festes Ensemble.⁷⁰ Wer Zeit und Lust hatte, spielte mit und Proben fanden – sofern es überhaupt welche gab – aus Prinzip in öffentlichen Lokalen statt, so auch in Stans.⁷¹

Die Absicht dahinter war, so vor Ort «das politische Milieu und den Sprachgebrauch zu studieren». Während den Aufführungen wurde stets aus dem Stegreif diskutiert, Anhaltspunkte waren die Politik wie auch Privates. Die Absicht, die dahinter stand, war stets dieselbe: das Publikum nervös zu machen, es zu Reaktionen zu provozieren. Oder wie Berger schreibt, sollten «die passiv Zusehenden [...] aktiv Mitwirkende» werden. «(...) Die Gruppe beschäftigt sich vorwiegend mit dem Verhältnis Sprache – Verhaltensweisen. So war z. B. ‹Hunger: Biafra› bloss als ein Handlungsmodell zu verstehen (...). Innerhalb dieses Handlungsmodells praktiziert die Gruppe ihre Improvisationen, die sich mit Dingen beschäftigen, die mit der ursprünglichen Absicht (Biafra) nichts mehr gemein haben. Dieser Abstand zwischen weltpolitischer Tat sache und persönlichem Verhalten entspricht aber genau der Verhaltensweise des Publikums, es fühlt sich provoziert und verlangt, nun einmal unsicher gemacht, nach Diskussion [...] Das ‹Spiel› hebt sich selbst auf, der Theaterabend wird zu einem Stück Wirklichkeit.» – so Joe Berger.⁷²

Auf Flugblättern⁷³, im Nidwaldner Volksblatt⁷⁴ und sogar von der Kanzel herunter wurde am Sonntagmorgen nach dem Hauptgottesdienst auf den «Wohltätigkeitsanlass» im Chäslager hingewiesen. Eintritt 4 Franken. Der Erlös gehe an die Hungernden in Biafra. So pilgerten nach dem Nachtessen viele Stanser ins Chäslager, unter ihnen auch Kaplan Hans Schriber. Und es waren auch einige

⁷⁰ PFEIFFER, Aktionismus, S. 142.

⁷¹ THEATER ZEITUNG, Juni 1969.

⁷² PFEIFFER, Aktionismus, S.142f.

⁷³ WIENER FESTIVAL PRESS.

⁷⁴ NW VB, 19.4.1969.

Stanser dabei, die den Wienern bei der nächstbesten Provokation einen Denkzettel verpassen wollten.⁷⁵

Als sich der Vorhang öffnete, sah das Publikum auf der Bühne einen weiss gedeckten Tisch, an dem die Mitglieder des Wohltätigkeitskomitee für Biafra Platz genommen hatten und assen, was der «Stanserhof», damals das erste Restaurant am Platz, aus der Küche angeliefert hatte. Einer aus dem Ensemble sass neben dem Tisch auf dem Boden und mimte den Armen, den Hungernden. In Stans war das Rolf Schwendter.

«Meine Rolle war die des Armen. Also setzte ich mich auf das Podium – nicht am Tisch, sondern aufs Podium – und bekam von Zeit zu Zeit (...) Speisen zugeworfen. [...] meine besondere Ausdrucksform war – ich fletschte (machte Geräusche) – Fleisch ist etwas so Kostbares, so dass man halt dann [...] sehr lange daran kauen muss.»⁷⁶

Nach dem Essen trat ein Mitglied des Wohltätigkeitskomitee an den Bühnenrand und rechnete dem Publikum vor, wieviel vom Eintrittsgeld nach Abzug der Auslagen für das Essen an Biafra überwiesen würde. Es waren 3 Franken und 10 Rappen. Darauf brach im Publikum ein Tumult aus. Der Bühnenvorhang wurde heruntergerissen, Rufe nach der Polizei wurden laut, Kaplan Schriber erhob sich und forderte die Anwesenden auf, gemeinsam mit ihm das Eintrittsgeld zurückzufordern. Viele verliessen das Chäslager empört. «Es fehlte nur der zündende Funke, dann wäre eine Schlägerei in Gang gekommen.»⁷⁷

Das «Vaterland» berichtete über diesen Abend. «Das Ganze war als Wohltätigkeitsveranstaltung geplant und auch als solche beim Publikum angekündigt. Der Erlös sollte ausschliesslich den Hungernden in Biafra zuteil werden. Um so grösser war das Erstaunen beim Publikum, als nach halbstündigem Ausharren der Vorhang (von einem Zuschauer übrigens) beiseite geschoben wurde: ‹Hunger: Biafra› entpuppte sich als regelrechter Schweiñefrass. Mit den Eintrittsgeldern waren Apéritifs, Weine und Menüs eingekauft worden, die nun auf der Bühne richtiggehend verprasst wurden. Es wurde gesoffen, gefressen, gegrölt und geschweinigelt. Provozierende Reden wurden gehalten, Suppe sowie tellerweise Speis ausgeschüttet, Pouletstücke unters Volk geschmissen. Teile des Publikums nahm die Anregung auf und konsumierte buchstäblich (doch wohl unreflektiert) mit. Ballung der Emotionen beim andern Teil des Publikums: Wie sollte man auf diese noch nie erlebten Provokationen antworten? In der Folge wurde der Vorhang gezogen, ein Teil verliess laut fluchend den Zuschauerraum, andere ver-



langten eine Diskussion, erregt wurde überall disputiert und geflucht. Der gezogene Vorhang wurde dann heruntergerissen, die Provokation auf der Bühne ging weiter, allerdings nun nur noch mit dem gleichgeschalteten Publikum.»⁷⁸

Auch der Literaturwissenschaftler und Dramaturg Herbert Gamper erlebte «Hunger: Biafra» im Chäslager. Er schrieb:

«Niemand kapierte die beabsichtigte Lektion, die Anklage gegen die unverbindliche Wohltätigkeit der Satten, die zum Beispiel vor politischen Konsequenzen bewahrt und für gute Geschäfte mit Nigeria ein Alibi liefert. Vielmehr verliessen unter lautem Protest mit dem Kaplan auch seine Schäflein das Lokal, und der geistliche Herr sowie ein Lehrer aus Luzern begaben sich zur Polizei. Worauf aber sollten sie klagen? Sie erinnerten sich einiger Lieder des dreifachen Doktors, APO-Dozenten, Malers, Schriftstellers und Sängers Rolf Schwendter vom vorigen Abend und klagten auf Obszönität, wobei die Ersatzfunktion durch den Zeitpunkt der Klage deutlich genug wird.»⁷⁹

⁷⁵ INFO GW, 29.3.2019.

⁷⁶ PFEIFFER, Aktionismus, S. 144

⁷⁷ LNN, 23.4.1969.

⁷⁸ VATERLAND, 22.4.1969.

⁷⁹ NATIONAL-ZEITUNG, 4.5.1969.

Die unanstaendige Komödie und das dreckige Spiel des "Wiener Festival" in Stans zeigt was für eine heruntergekommene Gemeinde und sog. 'Hauptstadt' der Mistbauern-Ort Stans geworden ist, wenn der Bürgermeister eine Bewilligung zum "Wiener Festival" gibt, wo eine Saufbande sich idiotisch gebärdet, und sich Beiträge erschwindelt, angeblich für Biafra. Ein unfahiger Bürgermeister sollte sich schamen über solche Misswirtschaft, und sein Amt sofort aufgeben. Den Veranstaltern gehören ganz hohe Bussen, und sofortige Zahlung des Defizits. Die blöden Schauspieler jagen sie besser aus dem Dorf. Stans wird jetzt lange einen schlechten Ruf behalten.

Was man in Luzern darüber denkt.

Anonymer Brief an Bruno Leuthold, Gemeindepräsident von Stans.

Die Welle der Empörung bescherte dem Präsidenten des Chäslagers bereits im Lauf der Woche viel Briefpost und Telefonanrufe am Tag und in der Nacht. Nicht nur Josef Odermatt, auch der Gemeindepräsident von Stans, Bruno Leuthold (1923–2018), bekam die Wut der Empörten zu spüren.

«Hunger: Biafra» provozierte überall, löste überall Proteste aus. Stans war kein Einzelfall. Beim Burg-Waldeck-Festival im September 1969, einem Treffen der Alternativkultur, stürmte ein Teil des Publikums wutentbrannt die Bühne, so dass die Künstler flüchten mussten. Doch die Reaktionen im Chäslager überraschten und beeindruckten selbst die «fvwg:m». Wochenlang haben sie nach der Rückkehr von ihren Erlebnissen in Stans erzählt, erinnert sich der Schriftsteller und Theaterautor Werner Wüthrich, der damals in Wien studierte und zum Aktionstheater, Rolf Schwendter und all den jungen Autorinnen und Autoren seiner Generation in freundschaftlichem Kontakt stand.⁸⁰

Regula, du warst am Sonntagabend nicht im Chäslager. Aber du, Beat, du warst dort. Wie hast du diesen Abend erlebt?

Ich rettete die Kasse, denn Kaplan Schriber, der im Saal war, rief das Publikum dazu auf, die Eintrittsgelder zurückzufordern. Wie ich das hörte, nahm ich die Kasse unter den Arm und versteckte mich zusammen mit einem Kollegen für ein paar Stunden, solange, bis alle weg waren, im Keller des Chäslagers. So konnten wir wenigstens die Rechnung vom Stanserhof bezahlen.

Nachwehen – Folgen

«Das Ende des ‹Wiener Festivals› im Chäslager Stans war ein Ende mit Schrecken.»⁸¹ «Die Veranstalter selber, von der einen Seite bedrängt, von der anderen im Stich gelassen, waren am Ende unter sich zerstritten, ratlos die Befürworter des tollkühnen Unternehmens; die Auflösung

⁸⁰ INFO WW, 26.3.2019. Werner Wüthrich studierte von 1967–1974 in Wien Theaterwissenschaften, Germanistik und Philosophie.

⁸¹ THEATER ZEITUNG, Juni 1969.

des «Chäslagers», des derzeit interessantesten «Kulturzentrums» der Schweiz, stand im Kreis seiner Initianten zur Debatte. Die Wiener Gäste, verdriesslich und angekränkelt von einer Woche mit Kälte, Schnee und Regen, bei dürftigem Essen und in feuchten Unterkünften (aus denen zudem der Kaplan die Frauen vertrieben hatte, um sie bei geistlichen Herren einwandfrei unterzubringen), sassen am späten Abend des 20. April wortkarg und in kleinen Grüppchen verstreut in verschiedenen Lokalen des Ortes bei warmen, geistlosen Getränken und dachten an die lange, beschwerliche Reise zurück nach Wien.»⁸²

Und in Stans schaffte es das Wiener Festival, nur wenige Stunden nachdem es zu Ende gegangen war, auf die Traktandenliste des Regierungsrats, der verkündete:

«1. Der Regierungsrat nimmt mit Befremden und Be- sorgnis von den Vorkommnissen im Chäslager Kenntnis.

2. Er bedauert diese Vorführungen, welche darauf abzielen, die staatliche Ordnung und Gesellschaft zu zer- setzen. Die Veranstaltungen im Chäslager sind bis anhin von Behörden und Volk mit Wohlwollen und Sympathie behandelt worden.

3. Der Regierungsrat macht die Verantwortlichen des Chäslagers mit Nachdruck darauf aufmerksam, dass die Behörden in Zukunft gegen solche öffentlichen obszönen Veranstaltungen mit aller Schärfe vorgehen werden. Er appelliert an den gesunden Sinn unseres Volkes, sich von solchen Machenschaften zu distanzieren.

4. Der Regierungsrat behält sich vor, bei weiteren An- lässen solcher Art das Chäslager polizeilich schliessen zu lassen. Er gibt aber der bestimmten Hoffnung Ausdruck, dass das Chäslager seiner früheren Bestimmung als ge- wisses Kulturzentrum wieder zugeführt werden kann.»⁸³

Doch damit war die Akte zum Wiener Festival noch nicht geschlossen.

Josef Maria Odermatt erzählte in einem auf Video auf- gezeichneten Interview,⁸⁴ wie der Regierungsrat sich in die Vereinsgeschäfte einmischt, ihn zum Rücktritt auf- forderte und damit drohte, das Chäslager sofort zu schlies- sen, als er sich weigerte, dem Befehl Folge zu leisten.

Regula, Josef ist nach dem Wiener Festival als Präsident des Chäslagers trotzdem zurückgetreten. Warum?

Er hatte im Sinn zu bleiben, denn einerseits hatten sich sehr viele Schulden angehäuft, andererseits war das Chäslager nun fast schweizweit bekannt, und er dachte, man könnte einen Teil der Schulden begleichen, wenn man Profit aus dieser Berühmtheit ziehen und so das Programm

erfolgreich weiterführen könnte. Bei einer Vorstandssitzung wurde er von den Anwesenden offiziell aus dem Ver- ein geworfen, und als er den Raum verlassen hatte, hörte er, wie die jungen Leute klatschten und johlten. Das hat ihn sehr verletzt.

Am Tag darauf, am Freitag, 2. Mai 1969, um 17.00 Uhr fand auf Einladung und unter dem Vorsitz des Landam- manns und Polizeidirektors Walter Vokinger im Rathaus eine vertrauliche Besprechung statt. Anwesend waren der Gemeindepräsident von Stans, Bruno Leuthold, Kaplan Hans Schriber, der Präsident der Kantonalen Kulturkom- mission Paul Stöckli und Josef Maria Odermatt, der Prä- sident des Chäslagers. Er aber kam zusammen mit Georg Wyss, dem Vizepräsidenten, denn er war ja am Abend vorher, am 1. Mai 1969, als Präsident per sofort von sei- nem Amt zurück- und aus dem Verein ausgetreten. Georg Wyss erinnert sich, dass ihnen der Landammann an die- ser Sitzung «d Chappe gwäsche hed».»⁸⁵

Fazit der vertraulichen Aussprache war:

«1. Der Vorstand vom Chäslager wird sofort eine Ge- neralversammlung einberufen, um einen neuen Vorstand zu wählen.

2. Der jetzige Vizepräsident, Herr Georg Wyss, Stans, wird bis zur Neubestellung des Vorstandes die Verant- wortung für alle Veranstaltungen und Ausstellungen im Chäslager übernehmen.

3. Im Zweifelsfalle sind Aufführungen und Ausstel- lungen mit der Kulturkommission Stans zu besprechen.»⁸⁶

Anhand der Notizen⁸⁷ des Stanser Gemeindepräsiden- ten auf der Einladung wurde aber auch noch darüber ge- sprochen, dass die drei Redaktoren der Zeitung, Beat Odermatt, Otto Odermatt und Beat Wyrsch, aus dem Ver- ein ausgeschlossen werden, die Kosten für die Zeitung zu ihren Lasten gehe und die Sekundarlehrerin Monika Schmid zur neuen Präsidentin gewählt werde. Offen ist, ob diese Entscheide in der Runde gefasst wurden oder ob der Vorstand sie an der Sitzung vom Vorabend beschlos- sen hatte.

Finanziell war das Wiener Festival kein Misserfolg. Das Defizit, das aus den Veranstaltungen entstanden war, betrug rund 1200 Franken. Nicht darin eingeschlossen waren «die Schäden am Gesellenhaus, die Plakatkosten (die vom Initianten [Morell] übernommen werden), die Chäslagerzeitungskosten, die bisher aus dem Erlös der verkauften Zeitungen noch nicht gedeckt wurden».»⁸⁸ Statt der budgetierten 4500–5000 Franken⁸⁹ hatte die Zeitung

⁸² THEATER ZEITUNG, Juni 1969.

⁸³ THEATER ZEITUNG, Juni 1969.

⁸⁴ NÄPFLIN, Video, 2006.

⁸⁵ INFO GW, 29.3.2019.

⁸⁶ ORIENTIERUNG, 5.5.1969.

⁸⁷ EINLADUNG, 2.5.1969.

⁸⁸ PROTOKOLL, 17.5.1969.

⁸⁹ PROTOKOLL, 12.1.1969.

am Schluss das Doppelte gekostet, nämlich 10 000 Franken.⁹⁰ Die ausserordentliche Mitgliederversammlung vom 17. Mai 1969 schloss dann die drei Redaktoren und ein Vereinsmitglied, das sich während des Festivals geweigert hatte, Eintrittsgeld zu zahlen, mit 7:14 Stimmen aus dem Verein aus. Als die neu gewählte Präsidentin Monika Schmid am Schluss der Versammlung den Antrag stellte, die vier wieder aufzunehmen, wurde ihr Antrag mit 12:11 Stimmen abgelehnt.⁹¹

Der Luzerner Journalist Karl Lüönd, Autor der Chäslager Zeitung, kritisierte den Entscheid öffentlich.⁹² Einen Monat später schrieb er dem Vorstand, dass er «den Ausschluss der zu Sündenböcken erklärten Festival-Initianten nach wie vor als einen billigen Racheakt betrachte und er nicht glaube, es lasse sich fortan in einem Kulturverein, der in (vorübergehenden) Krisensituationen zu derart geradezu unglaublichen Repressionen greift, sinnvoll arbeiten» und trat aus dem Verein aus.⁹³

Beat, wie hast du auf den Ausschluss reagiert?

Ich ging nach Basel zurück, wo ich studierte und kam nicht mehr zurück. Nidwalden war für mich erledigt. Ich hatte dort nichts mehr zu suchen. Ich blieb in Basel, studierte Musikwissenschaften und ging nachher nach Deutschland, wo ich künstlerisch zu arbeiten begann.

Bis jetzt, bis du mich nach meinen Erinnerungen gefragt hast, habe ich nicht mehr ans Wiener Festival gedacht. 50 Jahre sind seither vergangen. Es brauchte seine Zeit, bis ich die Ereignisse von damals wieder präsent hatte.

Ich half noch, einen Teil der Chäslager Zeitung zu verkaufen, denn wir hatten grosse Schulden. Mit meinem 2CV fuhr ich in Deutschland von Festival zu Festival mit einem Packen Zeitungen im Kofferraum und versuchte diese loszuwerden.⁹⁴ So knüpfte ich erste Kontakte in der Szene in Deutschland.

Das heisst, das Wiener Festival hatte Auswirkungen auf dein künstlerisches Schaffen?

Ja. Auf jeden Fall. Für mich war das Wiener Festival wie eine Erleuchtung. Mir wurde bewusst, was auch noch Kunst sein kann, nämlich offen sein, einfache Fragen stellen und dass man so zu anderen Antworten in der Kunst kommen kann. Später habe ich in Nürnberg die «Pocket Opera Compagny» gegründet. Dort haben wir die bürgerliche Oper «auseinandergenommen» und hinterfragt, haben daraus eine Satire, eine Parodie gemacht. Das war

neu. Wir wurden an alle grösseren Theaterfestivals der Welt eingeladen. Die Oper galt noch als etwas sehr bürgerliches. In den alternativen Kreisen durfte man damals ja gar nicht sagen, dass man bei der Oper arbeitet. Das Wiener Festival bedeutete für mich einen Aufbruch.

Regula:

Die Schulden für die Zeitung und die Plakatkosten waren eine grosse Belastung für Morell. Er war damals noch in der Kunstgewerbeschule. Jahrelang hat ihn das belastet.

Der neue Vorstand versuchte die drei Redaktoren beim Verkauf zu unterstützen und beschloss, «die Zeitungen nicht einfach den Verantwortlichen zu überlassen, sondern am Defizit dadurch mitzutragen, indem jedes Mitglied eine bestimmte Anzahl Zeitungen übernimmt und sie an den Mann zu bringen versucht.»⁹⁵ Schliesslich überwiesen im November 1970 die Gemeinde und ein Jahr später, im November 1971, der Regierungsrat je 3500 Franken ans Chäslager und die Druckerei Engelberger erliess «mit einer grossartigen Geste» den Rest der Schuld, so dass Monika Schmid im Februar 1972 verkünden konnte: «Ein grosser Stein ist uns vom Herzen gefallen, wir sind schuldenfrei.»⁹⁶

Regula, welche Folgen hatte das Wiener Festival für Josef? Diejenigen in Stans, die damals wussten, was Kultur ist und bestimmten, was Kunst zu sein hat, mit all denen hatte er es natürlich verspielt. Fast bis an sein Lebensende hat er all diesen Kulturvertretern in Stans auch nie nur eine Plastik verkauft. Das hat ihn sehr verletzt.

Hatte das Wiener Festival auch Auswirkungen auf dich, als Frau von Josef?

Indirekt vielleicht ein bisschen. Ich habe mich ein Jahr später als Kantonsbibliothekarin gemeldet, und der Skandal um das Wiener Festival war für meine Wahl nicht gerade förderlich. Man wollte diese staatszerstörenden Elemente ja eliminieren, und jetzt wagte es jemand aus diesem Kreis, sich für diesen geschichtsforschenden, ehrenhaften Posten zu melden. Aber ich bin eher eine Kämpferinatur.

Regula Odermatt-Bürgi und Beat Wyrsch herzlichen Dank!

⁹⁰ BEITRAGSGESUCH, 24.10.1970.

⁹¹ PROTOKOLL, 17.5.1969.

⁹² LUZERNER TAGBLATT, 20.5.1969.

⁹³ LÜÖND, 13.6.1969.

⁹⁴ ABRECHNUNG ZEITUNGEN, 31.12.1969.

⁹⁵ PROTOKOLL, 17.5.1969.

⁹⁶ SCHULDENFREI, Februar 1972.

Das Wiener Festival stand am Anfang eines politischen und gesellschaftlichen Aufbruchs in Nidwalden. 1970 stimmte die Landsgemeinde der vollen politischen Gleichberechtigung der Frauen auf Gemeindeebene zu, 1971 war Nidwalden der einzige Innerschweizer Kanton, der das Frauenstimmrecht auf eidgenössischer Ebene annahm, der JA-Stimmenanteil betrug 56 %, und 1972 folgte das Stimm- und Wahlrecht der Frauen auf Kantonsebene. Ab Mitte der 70er-Jahre erschien die Oppositionszeitung «steinbock», das politisch-kulturelle Magazin. 1981 initiierte der Lehrer Edwin Achermann-Thommen (1952–2015), einer der grossen Pioniere der Unterrichtsentwicklung, die Freie Volksschule Nidwalden (FVN) und als im Januar 1982 in Stans die links-grüne Partei «Demokratisches Nidwalden» entstand, waren unter den Gründern nicht wenige ehemalige Chäslager Leute aus der Zeit des Wiener Festivals.

Das Chäslager liess sich allen Unkenrufen zum Trotz vom Wiener Festival nicht unterkriegen. In den nächsten Jahren gaben sich dort nicht nur wieder Sergius Golowin oder Pierre Favre und Irene Schweizer die Klinke in die Hand, sondern auch Theo Pinkus, Mani Matter, Jürg Grau, Agnes Barmettler und Martin Disler, Dieter Fringeli, Gedeon Renner, Hanns Dieter Hüsch, Jean Christophe Ammann, Silvio Mattioli, Beda Achermann, Mummenschanz, Hans Küchler und viele andere.

PS

Ich danke allen, die mir grosszügig Einblick in ihre Sammlungen zum Wiener Festival gewährt oder mir Unterlagen zur Verfügung gestellt haben. Dank schulde ich auch allen, die sich Zeit genommen haben, meine Fragen zu beantworten. Und die Geschichte des Wiener Festival im Chäslager in Stans ist mit diesem Beitrag bei weitem nicht vollständig aufgearbeitet.

Anschrift der Verfasserin:
lic. phil. Brigit Flüeler
Rathausplatz 4
6370 Stans

Quellen

Ungedruckte Quellen

ABRECHNUNG ZEITUNGEN

Chäslager-Zeitungen, in: StA NW P 150-3/5 1969.

ANONYMER BRIEF

Anonymer Brief an den Bürgermeister der Ortschaft Stans. Stans, Nidwalden. Luzern, 25.4.1969, in: PA b.

BETTRAGSGESUCH, 24.10.1970

Schmid, Monika an Adalbert Vokinger, Gesuch um Beitrag ans Chäslager Stans, in: StA NW P 150-2/4.

BETTELBRIEF 1969

betrifft kleintheater chäslager stans, undatiert (Januar 1969), in: StA NW, P 150-2/4.

BRIEF SCHAUB

Schaub, Martin an Beat Wyrsch, 8.3.1969, in: StA NW P 150-2/4.

DANKESBRIEFE

Odermatt, Heinz an den Regierungsrat NW, 12.4.1965 und an den Gemeinderat Stans, 13.4.1965, in: PA b.

EINLADUNG, 2.5.1969

Vokinger, Walter, Einladung zur vertraulichen Besprechung im Rathaus (mit handschriftlichen Notizen des Gemeindepräsidenten Bruno Leuthold), in: PA b.

FREMDENKONTROLLE 1969

Polizeidirektion Nidwalden Fremdenkontrolle, 7.4.1969/vo (Helen Vokinger), in: PA b.

GEDICHTAUSWAHL

Peter von Matt an Heinz Odermatt, Stans, 16.4.1963, in: PA b.

GENERALVERSAMMLUNG

Generalversammlung Chäslager Stans, 10.1.1968, in: StA NW, P 150-1/2.

LÜÖND, 13.6.1969

Karl Lüönd an Josef Maria Odermatt, Luzern/Reussbühl 13.6.1969, in: StA NW P 150-2/4.

NÄPFLIN, Video, 2006

Näpflin Jos, Gespräch mit dem Eisenplastiker Josef Maria Odermatt über das Wienerfestival, Oberdorf, 10. Oktober 2006, in: PA b.

ORIENTIERUNG, 5.5.1969

Vokinger, Walter, Orientierung an den Regierungsrat vom 5.5.1969, in: PA b.

PRESSEMAPPE

Informationen zum Wienerfestival, 10 Seiten, undatiert, in: PA b.

PROGRAMM 1968

Veranstaltung/Ausführende, in: StA NW P 150-3/2 I.

PROTOKOLL «gm», 11.11.1962

Sitzung vom 11. Nov. bei Marie Atelier, in: PA b.

PROTOKOLL, 25.5.1968

Protokoll der konstituierenden Sitzung des Vorstandes vom 25. Mai 1968, in: StA NW P 150-1/3 I.

PROTOKOLL, 12.1.1969

Protokoll vom 12.1.1969, StA NW P 150-1/3 I 1968–1969.

PROTOKOLL, 19.1.1969

Protokoll vom 19.1.69, StA NW P 150-1/3 I 1968–1969.

PROTOKOLL, 18.3.1969

Mitgliederversammlung vom 18. März 1969, in: StA NW P 150-1/3 I.

PROTOKOLL, 17.5.1969

Protokoll der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom 17.5.1969, in StA NW Archiv Chäslager P 150-1/3 I.

SCHULDENFREI, Februar 1972

Schmid, Monika an die Gönner des Chäslagers, in: StA NW P 150-2/4.

VERANSTALTUNGEN 1967–2007

Diverse Unterlagen zum Wiener Festival, in: StA NW, 150-3/5.

VERHANDLUNGEN Nr. 537

Auszug aus den Verhandlungen des Regierungsrates von Nidwalden Nr. 537, 21. April 1969. StA NW, P 150-3/5 1969.

VERTRAG WIENER

Vertrag zwischen Chäslager Stans (...) und Herrn Mario Hoffmann (...) Wien, Betrifft: Wiener-Festival im Chäslager Stans vom 12.-20. April 1969, Ausstellung vom 12.-27. April 1969, in: StA NW P 150-3/5 1969.

VORVERTRAG

Vertrag, unterzeichnet u.a. von Beat Odermatt, Wien, 30.12.1968 und 2.1.1969 in: StA NW, P 150-3/5.

Mündliche Quellen

INFO VF, 11.4.2019

Information von Viktor Furrer, Stans.

INFO HO, 22.3.2019

Information von Heinz Odermatt, Stans.

INFO PSCH, 28.3.2019

Information von Peter Schmid, Stans.

INFO GW, 29.3.2019

Information von Georg Wyss, Stans.

INFO WW, 26.3.2019

Information von Werner Wüthrich, Bern.

Gedruckte Quellen

CHÄSLAGER ZEITUNG Nr. 1

chäslager stans, 1. Jahrgang, Nr. 1 Januar/Februar 1968, erscheint individuell, Druck Offset Engelberger Stans, in: StA NW, P 150-3/3.

CHÄSLAGER ZEITUNG Nr. 3

chäslager stans, 3. ausgabe, druck engelberger, gestaltung rolf winnewisser, fredy schwegler, redaktion beat wirsch, beat odermatt, otto odermatt, undatiert (Ende März 1969), in: StA NW, P 150-3/3.

INFORMATION AKTIONSTHEATER

Zentrifuge, Information für Mitglieder und Freunde des Aktionstheaters, undatiert (Anfang 1969), in: PA b.

LNN, 4.12.1964

Romantischer Kunstmarkt in der Stanser Schmiedgasse, Eine originelle Idee – ein grosser Erfolg, in: Luzerner Neueste Nachrichten, 4.12.1964.

LNN, 31.3.1969

Missglückter Start für eine «glatte» Zeitung. Auch die Stanser «Chäslager-Zytig» darf in Luzern nicht ohne Patent verkauft werden, in: Luzerner Neueste Nachrichten, 31.3.1969.

LNN, 18.4.1969

Missratenes Theater, Das Wiener Aktionstheater bot im Stanser Chäslager ungeniessbare Kost, in: Luzerner Neueste Nachrichten, 18.4.1969.

LNN, 21.4.1969

Das Chäslager hätte besseres verdient! Vernunft in Frage gestellt: Die mageren bis peinlichen Darstellungen der Wiener Literaten und Cinéasten, in: Luzerner Neueste Nachrichten, 21.4.1969.

LNN, 23.4.1969

Ist das das Ende des Chäslagers? Unrühmlicher Abschluss des «Wiener Festivals» in Stans, in: Luzerner Neueste Nachrichten, 23.4.1969.

LUZERNER TAGBLATT, 20.5.1969

L.[üönd], K.[arl]: Scherbenbericht im Chäslager Stans, Luzerner Tagblatt 20.5.1969.

NATIONAL-ZEITUNG, 4.5.1969

Gamper, Herbert, Gedanken zum Volkszorn über das Stanser «Wiener Festival». Wovor die Nidwaldner Ehrfurcht haben, in: National-Zeitung, 4.5.1969.

NW VB, 1.6.1963

Le Groupe Moderne in Stans, Jazz und Lyrik in Stans, in: Nidwaldner Volksblatt, 1.6.1963.

NW VB, 3.12.1966.

Stans Kunstmarkt, in: Nidwaldner Volksblatt, 3.12.1966.

NW VB, 20.5.1967

Ein Chäslager mit neuen Aufgaben, in: Nidwaldner Volksblatt, 20.5.1967.

NW VB, 31.5.1967

Lienert, Konrad Rudolf, Kunst und Käse, Den Stanser Rovern ins Chäslagerbuch in: Nidwaldner Volksblatt, 31.5.1967.

NW VB, 4.1.1969

Das Chäslager braucht Mitarbeiter, in: Nidwaldner Volksblatt, 4.1.1969.

NW VB, 19.4.1969

Diskussion über das Wiener Festival im Chäslager Stans, in: Nidwaldner Volksblatt, 19. April 1969.

NW VB, 23.4.1969

Nidwaldner Behörden schockiert, in: Nidwaldner Volksblatt, 23.4.1969.

NW VB, 28.8.1976

10 Jahre Chäslager Stans, in: Nidwaldner Volksblatt, 28. 8. 1976.

NW VB, 30.4.1969

Odermatt, Josef Maria: Persönliche Stellungnahme des Präsidenten des Chäslagers, Josef Odermatt, zu den Angriffen des Regierungsrates Nidwalden und der Luzerner Presse, und Christen, Toni: Eine Antwort zu Sepp Odermatts Brief.

ODERMATT, rot, 2007

Odermatt, Heinz, Hoppla! Als die Nidwaldner Regierung rot sah, in: Stans!, Januar Februar 2007. s. a. S[TEINER], P[eter], Als Nidwalder auf dem Kopf stand, in: Steibock, 12.8.1976.

ONLINEQUER, 14.4.2008

Metzger-Breitenfellner, Renate, Viktor Furrer. Ich bin kein Alt-68er, in: www.onlinequer.ch 08/15.4.08.

STATUTEN 1969

Statuten des Kulturvereins «Chäslager», Stans, 1.1.1969. Präsident: Josef Maria Odermatt, Sekretär: Peter Schmid, in: StA NW P 150-1/1.

TAGES-ANZEIGER, 23.4.1969

Gamper, Herbert, Ein «Wiener Festival» im «Chäslager» zu Stans, in: Tages-Anzeiger, 23.4. 1969.

THEATER ZEITUNG, Juni 1969

Gamper, Herbert, Gegensätze einschmelzen, in: Schweizer Theater Zeitung, Juni 1969.

VATERLAND, 31.5.1963

Nidwalden, Jazz und Lyrik in Stans, in: Vaterland, 31.5.1963.

VATERLAND, 27.1.1969

Robert Müller, Grosse Pläne – aber noch zu wenig Geld in Stans, Der Kulturverein «Chäslager» bringt berühmte österreichische Künstler nach Stans zu einem Wiener Festival, in: Vaterland, 27.1.1969.

VATERLAND, 11.4.1969

Die neue Wirklichkeit, Zur Vernissage am Samstag und zum literarischen Podiumsgespräch am Sonntagmorgen im Chäslager anlässlich des Wiener-Festivals, in: Vaterland, 11.4.1969.

VATERLAND, 14.4.1969

Ein kulturelles Grossereignis in Stans. Wiener Festival im Stanser Chäslager, in: Vaterland, 14.4.1969.

VATERLAND, 22.4.1969

«Ein ausgemachter Schweinefrass», Zum Wiener Festival in Stans, in: Vaterland, 22.4.1969.

VATERLAND, 26.4.1969

Stanser Chäslager-Präsident zu der Wiener Sache, Sepp Odermatt schrieb der Regierung einen Brief, in: Vaterland, 26.4.1969.

VATERLAND, 23.5.1987

Das Chäslager – «Sauerteig» in der Nidwaldner Gesellschaft. Der Ort, von dem Impulse in eine ganze Region ausstrahlen, ist 20 Jahre alt geworden, in: Vaterland, Wochend Journal, 23.5.1987.

WIENER FESTIVAL Press

Drei Flugblätter (Vernissage 12.4., Programm 13.4., Programm 16.4.), in: PA b.

WYRSCH, ohne Geld

Beat Wyrsch, Und alles ohne Geld, in: Staatsarchiv Nidwalden, StA NW P 150-3/3 (vermutlich erschien der Artikel in der Schweizer Theater Zeitung).

ZÜRCHER WOCHE, 26./27.4.1969

Golowin, Sergius, Der Name sei Stans, in: Zürcher Woche/Sonntagsjournal 26./27.4.1969.

Sekundärliteratur

PFEIFFER, Aktionismus

Pfeiffer, Gabriele C., «Warum sticht der Bube die Dame nicht?» oder: Joe Berger hat ‹Aktionismus g'macht mit Freunden› in: Danielczyk, Julia/Antonic, Thomas (Hrsg), «Denken Sie!» Interdisziplinäre Studien zum Werk Joe Bergers, Klagenfurt/Wien 2010, S. 131–152.

SIKART

SIKART, Lexikon zur Kunst in der Schweiz (www.sikart.ch).

Abkürzungen

PA b.

Privatarchiv Brigit Flüeler.

StA NW

Staatsarchiv Nidwalden.